KÖSLINER ZEITUNG

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942 | Mittwoch, 23. September | Nr. 263

Radiosender Neuyork hat sich wieder einmal blamiert

Die englische Öffentlichkeit glaubt eher den Deutschen als der eigenen Admiralität

Londoner Blätter sprechen bereits von „nicht leichten" Verlusten und bereiten daraut vor, daß es noch schlimmer wird

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 23. September.

Die fast totale Vernichtung des britisch-amerikanischen Geleitzuges im Nördlichen Eismeer hat sich in England herumgesprochen und wird trotz des Versuchs der britischen Admiralität, die deutschen Angaben als „maßlose Übertreibungen" hinzustellen, als Tatsache vermerkt.

Der Eindruck in der britischen Öffentlichkeit muß derart verheerend sein, daß die Londoner Zeitungen aufgeboten worden sind, um gegen die Bevölkerungskreise Stellung zu nehmen, die die deutsche Meldung glaubten. So schreibt der „Daily Expreß": „Derartige Meldungen wie die letzte deutsche Sondermeldung werden überall in der Welt — und nicht zuletzt auch in Großbritannien — bekannt. Gewiß begegnen ihnen viele mit Vorsicht, aber es gibt Leute, die selbst in England solche Nachrichten als Wahrheiten weiterverbreiten. Am gefährlichsten sind die, die gleich in einer solchen Erfolgsmeldung des Gegners sofort eine günstige Gelegenheit erblicken, um an der alliierten Kriegführung Kritik zu üben."

„Daily Expreß" muß aber selbst erklären, das einzig Richtige, was gegen solche „falschen" Gerüchte getan werden könne, wäre, wenn die britische Admiralität einen eingehenden Bericht zu dem Angriff auf den britisch-amerikanischen Geleitzug veröffentlichen würde. Das kann aber die Londoner Admiralität nicht — oder sie müßte die deutschen Mitteilungen bestätigen!

Zu dem Eingeständnis schwerer Verluste hat man sich im übrigen in England diesmal verhältnismäßig schnell bereitgefunden, denn es sei selbstverständlich, so meint beispielsweise der „Daily Telegraph", daß „gewaltige Risiken" bei solchem Versuch, zu den bolschewistischen Häfen durchzubrechen, getragen werden müßten. Die Verluste würden auch in Zukunft nicht geringer werden, denn die deutsche Strategie konzentriere ihre Angriffe auf die lebenswichtigen Versorgungsrouten. Da die Alliierten aber, wie Roosevelt es erklärt habe, immer mehr und mehr Seetransporte brauchten, und da die Versenkungen des Sommers den Bedarf außerdem auch noch größer gemacht hätten, fiele den Achsen-U-Booten reiche Beute zu. Aber man müsse diese Einbußen in dem Geist, den die Bolschewisten in Stalingrad bewiesen, auf sich nehmen.

Der Neuyorker Sender ist sehr voreilig gewesen; während in London das gestern von uns veröffentlichte Kommuniqué der britischen Admiralität über die Geleitzugschlacht bekanntgegeben wurde, gab der amerikanische Rundfunk folgende Erklärung aus: „Die von deutscher Seite verbreitete Nachricht über eine große Geleitzugschlacht im Nordmeer ist unrichtig. Die Erklärung für diese Meldung liegt wohl darin, daß die deutsche Propaganda sie erfinden mußte, um die Gedanken von den Schwierigkeiten, denen die deutsche Armee bei Stalingrad begegnet, abzulenken." — Eine Stunde später mußte der amerikanische Rundfunk das britische Kommuniqué über die Schlacht, in dem lediglich die deutschen Angaben über die Versenkung von 38 Schiffen als „grobe Übertreibung" bezeichnet wurde, ausgeben!

Inzwischen sind die Londoner Zeitungen in ihren Eingeständnissen noch etwas weiter gegangen. „Evening Standard" schreibt, die im Eismeer erlittenen Verluste seien „nicht leichter Natur". Man müsse sich vergegenwärtigen, daß die Deutschen an der norwegischen Küste zahlreiche Flugplätze errichtet hätten und ihre Flotteneinheiten in den Fjorden bereit hielten, um die Lieferungen zu unterbinden. Den deutschen Schilderungen sei zu entnehmen, daß die Flugzeuge die größten Erfolge erzielt hätten.

„Jeder Augenblick kann neue Ueberraschungen bringen"

Tokio meldet amtlich: USA.-Truppen auf den Salomoninseln praktisch vernichtet

Wavell erwartet Angriff der Japaner in Nordostindien - Fliegerverbände aus England zur Verstärkung nach Indien geschickt - Starke japanische Luftaufklärungstätigkeit

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 23. September.

Der Sprecher der japanischen Marine, Kapitän Hiraide, gab amtlich bekannt, daß die amerikanischen Streitkräfte, die auf den Salomoninseln gelandet wurden, jetzt praktisch vernichtet seien.

Washington habe seinerzeit verkündet, daß 10 000 amerikanische Marinesoldaten gelandet wurden. Man habe diese Streitkräfte jedoch im Stich gelassen, da man nicht die Mittel hatte, eine geordnete Versorgung der Truppen durchzuführen. Sie seien damit ein Opfer der ohnmächtigen politischen Geste Roosevelts geworden. Strategisch gesehen sei die Landung in einem so weit von der Heimatbasis entfernten Gebiet von vornherein fraglich gewesen.

„Die japanische Flotte in Sicht!"

Aus Amerika kommen alarmierende Stimmen über die Lage im Pazifik. Stärkere japanische Flottenstreitkräfte seien von amerikanischen Aufklärungsflugzeugen bei den Salomoninseln gesichtet worden. Man müsse mit einem energischen Entlastungsversuch für die auf Guadalcanar kämpfenden japanischen Streitkräfte rechnen. Die japanischen Kriegsschiffe würden von USA.-Bombern angegriffen.

Heftige Kämpfe vor Moresby

Tokio meldete gestern abend nicht nur Erfolge auf den Salomoninseln, sondern auch neue Fortschritte auf Neuguinea. Im Vorgelände von Port Moresby spielen sich heftige Kämpfe unter Einsatz von Panzern und Artillerie ab. Durch einen Flankenstoß wurden die Australier erneut zur Zurücknahme ihrer Stellungen gezwungen. Die japanische Luftwaffe greift mit stärkeren Kräften in die Erdkämpfe ein. 22 australische Transportschiffe mit zusammen 9000 BRT wurden unweit von Port Moresby durch Bombenvolltreffer versenkt, ein weiterer Transporter größerer Tonnage bei Broome zum Sinken gebracht.

Japanische Kampfflieger griffen australische Küstenstädte und Stützpunkte erfolgreich an. In Townsville wurde ein ausgedehntes Munitionslager durch Volltreffer zerstört und die Bahnanlagen an mehreren Stellen unterbrochen. Der Bahnhof brennt. Ein besonders schwerer Luftangriff traf die australische Stadt Cooktown. Der Bahnhof wurde restlos zerstört. Eine große Anzahl Fischereifahrzeuge wurde versenkt. Die Stadt selbst, die hauptsächlich aus Holz erbaut ist, ist zum größten Teil abgebrannt.

„Beunruhigend ruhig"

Die amerikanischen Nachrichten klingen alles andere als siegesbewußt. „New York Times" meldet, die Alliierten hätten noch immer nicht die nötigen Kräfte für eine Gegenoffensive gefunden. Die Stille auf dem pazifischen Kriegsschauplatz sei beunruhigend ruhig. Jeder Augenblick könne Überraschungen bringen.

Massenevakuierungen in Indien vorbereitet

In London erwartet man mit Beunruhigung das Ende der Regenzeit an der Nordostecke Indiens und damit die Wiedereröffnung der „Schlacht um Indien". Das schon gemeldete Erscheinen japanischer Aufklärungsflugzeuge über den indischen Grenzgebieten wird als der Auftakt einer kommenden japanischen Offensive gewertet. General Wavell hat eine Reihe von Fliegerverbänden aus England zur Verstärkung angefordert.

In Kalkutta, Madras und anderen Hafenstädten sind Maßnahmen getroffen worden, um etwaigen Landungsversuchen zu begegnen. Aus den gefährdeten Großstädten sollen Massenevakuierungen im Falle eines japanischen Angriffes durchgeführt werden.

Das Ringen in den Häuserruinen Stalingrads hält an

Moskaus Rat: Churchill soll das Reden unterlassen und nur durch Taten überzeugen

Bittere sowjetische Erkenntnisse: „Jede Nation in Europa, die aut England vertraute, ist im Stich gelassen worden"

Stettin, 23. September.

Die Bolschewisten vervielfachen ihre Anstrengungen, um an den Fronten des deutschen Angriffs das Vordringen zum Stehen zu bringen, während sie an den übrigen Abschnitten wütende Entlastungsversuche — Stalins neuer „Generalangriff" — unternehmen.

Je mehr sich aber herausstellt, daß alle bolschewistischen Offensiven mögen sie mit noch so starken Kräften vorgetragen werden, zerbrechen und nur den Verlust von Menschen und Material einbringen, die in den nächsten Wochen und Monaten bitter fehlen werden, um so mehr steigert sich die Wut Moskaus über das Versagen der Engländer und Amerikaner.

Die Zeitungen der Sowjetunion sind zu einer scharfen Attacke gegen die britischen Hinhaltemethoden übergegangen. Die „Prawda" erscheint mit einer Karikatur, die den Titel trägt: „Atlantikküste": man sieht darauf einen deutschen Soldaten, der Grammophon spielt und dabei an die Adresse der Engländer erklärt: „Nehmt euch doch unsere Befestigungen, wenn ihr könnt." — Eine andere Moskauer Zeitung geht noch einen Schritt weiter und veröffentlicht die Zuschrift eines sowjetischen Lehrers, die folgenden Wortlaut hat: „Jede Nation in Europa, die auf England vertraute, ist im Stich gelassen worden. Wir Sowjetrussen haben 14 Monate geduldig gekämpft, aber England ist noch immer nicht bereit, zu helfen."

„Allein und ohne jede Hilfe"

Der Propagandachef der Kommunistischen Partei, Alexandrow, hielt eine Rede im Rundfunk, in der er die außerordentliche Schwere der militärischen Lage betonte und erklärte, daß sie noch nie so ernst gewesen sei wie jetzt. Die Sowjetunion stehe allein und ohne jede Hilfe da. — Andere Sowjetblätter, darunter auch „Der Rote Stern", ergänzen diese klaren Worte durch den Hinweis, daß die Sowjetunion im Augenblick nicht an der Politik, sondern an der Führung des Krieges interessiert sei: Churchill möge sich seine schönen Reden ersparen, denn mit ihnen reize er die Sowjets nur noch weiter, und solle dafür lieber zu Taten übergehen.

„Den Omnibus nicht verpassen!"

In einer weiteren Sendung des sowjetischen Rundfunks wurden die Alliierten unverblümt aufgefordert, den Omnibus nicht zu verpassen. Unter anderem sagte man: „Die Deutschen jetzt und an allen Punkten zu treffen, ist viel besser als sich etwa auf den Winter zu verlassen. Der Unterschied, den Omnibus zu kriegen oder ihn zu verpassen, könnte für lange Zeit von entscheidender Bedeutung sein."

„Invasions-Saison beendet"

In England und Amerika bemüht man sich amtlicherseits aber, die Unmöglichkeit der Eröffnung einer zweiten Front in diesem Jahr klarzumachen. Gestern meldeten schwedische Korrespondenten aus London, daß man dort die sogenannte Invasions-Saison als beendet betrachte. Heftige Südwestwinde, Regenschauer, starke Wolkenbildung und hoher Seegang machten bis auf weiteres alle militärischen Operationen praktisch unmöglich.

Die Einnahme von Deiskoje

Unterdes geht der Kampf an der Ostfront weiter. Das Oberkommando der Wehrmacht gab zu den letzten Erfolgen an der Terek-Front und in den Häuserruinen von Stalingrad gestern abend im einzelnen bekannt:

„Im Terek-Bogen wurde der eigene Angriff südostwärts Prochladnaja unter schwierigsten Geländeverhältnissen fortgesetzt. Durch mannshohes Steppengras und schluchtenreiche, von zahlreichen reißenden Bächen, bewaldete Höhengebiete drangen die deutschen Truppen gegen zähen feindlichen Widerstand weiter vor. Vergeblich versuchte der Feind, in seinen tiefgestaffelten Feldstellungen und seinem durch ausgedehnte Minensperren und stark befestigte Zementbunker gesicherten Verteidigungssystem, den deutschen Angriff aufzuhalten. In schneidigem Vorstoßen wurden zahlreiche befestigte Stellungen und mehrere Orte, darunter die Stadt Deiskoje, genommen. Ein bolschewistisches Bataillon wurde in diesen Kämpfen vernichtet. Einzelne Gegenstöße der Sowjets, die versuchten, das verlorene Gelände zurückzuerobern, wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Straßenkämpfe in Stalingrad halten an

In den Häuserruinen von Stalingrad hielten die schweren Straßenkämpfe an. Infanteristen, Pioniere und Panzergrenadiere entrissen den Bolschewisten in erbitterten Nahkämpfen weitere hartnäckig verteidigte Häuserviertel. Der Widerstand einer feindlichen Gruppe, die sich tagelang erbittert gewehrt hatte, wurde gebrochen. Auf engem Raum zusammengedrängt, wurde sie bis auf mehrere hundert Gefangene vernichtet. Entlastungsangriffe der Bolschewisten gegen die Riegelstellung nördlich der Stadt scheiterten unter schweren blutigen Verlusten für den Feind, der 21 Panzerkampfwagen bei diesem Durchbruchsversuch einbüßte.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen die zäh verteidigten Widerstandsnester in den Häuserruinen von Stalingrad mit Bomben schweren Kalibers wirkungsvoll an. Die Bolschewisten hatten in den festungsartig ausgebauten Häuserblocks zahlreiche leichte und mittlere Geschütze in Stellung gebracht, deren Feuer den Ansturm

Mit Maschinen-Pistolen und leichten Maschinen-Gewehren säubern Soldaten der deutschen Luftwaffe im heißumkämpften Gelände einer völlig zerstörten Vorstadt von Stalingrad die Trümmerhaufen von versprengten Bolschewisten PK.-Photo: Kriegsberichter Rothkopf

der deutschen Truppen abwehren sollte. Vier dieser Geschütze wurden durch Bombenvolltreffer vernichtet, zahlreiche weitere mußten schwer getroffen das Feuer einstellen. Im Norden der Stadt richtete sich der Einsatz deutscher Zerstörerflugzeuge gegen die verzweifelten Versuche der Bolschewisten, mit Unterstützung zahlreicher Panzerkampfwagen und schwerer Artillerie einen Durchbruch zu erzwingen. Im Bombenhagel der deutschen Luftwaffe gerieten die feindlichen Angriffe ins Stocken, noch ehe sie sich entfalten konnten."

„Durchbruch unter allen Umständen!"

Bei Woronesch sind die Angriffe der Sowjets abgeflaut, eine Folge der furchtbaren Verluste, die der Feind an den Vortagen erlitten hat. Tag um Tag hatte er versucht, durch rücksichtslosen Einsatz in die deutsche Abwehrfront einzubrechen. Zu besonders heftigen Kampfhandlungen kam es am Sonntag, als die Bolschewisten offenbar Befehl hatten, unter allen Umständen einen Durchbruch zu erzwingen. An derselben Stelle griffen sie im Laufe des Tages mehrfach an. Schon in der Bereitstellung waren die feindlichen Truppen von deutscher Artillerie und Luftwaffenverbänden unter Feuer genommen worden. Infanterie und Panzerjäger vervollständigten, als der Angriff doch vorgetragen wurde, das Vernichtungswerk.

Bei Rschew aber hat der Feind seine Angriffe mit stärkeren Kräften wieder aufgenommen. Aber auch hier wurden sie zum Teil schon in der Entwicklung, teils im Gegenstoß, abgeschlagen. — Ebenso erging es den Bolschewisten im nördlichen Abschnitt der Front. Südostwärts des Ilmensees rannte der Feind mit starken Kräften mehrmals gegen die deutschen Stellungen an. Jedesmal wurde er unter schweren Verlusten abgeschlagen. Im Kampfraum des Ladogasees versuchten die Sowjets, die Stellungen einer Infanteriedivision in breiter Front nach starker Artillerie- und Granatwerfervorbereitung zu durchbrechen. Im zusammengefaßten Feuer der deutschen Waffen scheiterten die Angriffe.

Flugplatz vor Moskau bombardiert

Im mittleren Frontabschnitt stieß die deutsche Luftwaffe weit in das rückwärtige Gebiet des Feindes vor und griff den Nachschubverkehr auf mehreren wichtigen Bahnstrecken mit sehr gutem Erfolge an. In der Nacht zum Dienstag wurde ein Flugplatz nordwestlich von Moskau bombardiert. Bei guter Sicht trafen die abgeworfenen Sprengkörper Hallen und Abstellboxen sowie Reparaturwerkstätten am Rande des Rollfeldes. Es entstanden mehrere weithin sichtbare Brände. Außerdem wurden zwei feindliche Transportzüge und sechs Lokomotiven in Ausladebahnhöfen von Bomben getroffen und schwer beschädigt.

Tapfere Tat eines Obergefreiten

Wie sehr es bei den Kämpfen auf die Tatkraft und Entschlossenheit des einzelnen Soldaten ankommt, geht aus einem Bericht von der Stalingrad-Front hervor. Hier zeichnete sich am Freitag voriger Woche der Obergefreite der Luftwaffe, Luckemann, besonders aus.

Als die Bolschewisten unter Einsatz zahlreicher schwerer und schwerster Panzer den eisernen Ring der deutschen Heeresverbände zu durchbrechen versuchten, ließ der Obergefreite als Führer eines 8,8-cm-Flakgeschützes die gegen seine Stellung anrollenden feindlichen Stahlkolosse kaltblütig bis auf nächste Entfernung heran, um sie um so sicherer vernichten zu können. Neun schwere bolschewistische Panzer fielen an diesem Tage den Panzersprenggranaten seines Geschützes zum Opfer, davon drei auf Entfernungen von 10 bis 15 Meter. Der tapfere Obergefreite hatte sich schon bei den Kämpfen im Raum von Charkow hervorragend bewährt. Damals vernichtete er bereits als Richtschütze acht feindliche Panzerkampfwagen.

Moskau gibt Verlust Tereks zu

In Meldungen britischer Korrespondenten aus Moskau wird die Verschlechterung der Lage an der Terek-Front für die Sowjets zugegeben, so die Einnahme der Stadt Terek, der ein massiver Angriff der Deutschen vorausgegangen sei. Den Bolschewisten sei nichts anderes übriggeblieben, als zu versuchen, den größten Teil ihrer Truppen auf das südliche Ufer des Terek zu retten.

Zu den Kämpfen um Stalingrad wird erklärt, daß „nach wie vor um jedes Quadratmeter des chaotischen Trümmerfeldes, das die Stadt bildet, gekämpft wird". Es wird ausdrücklich von „vom Feind gehaltenen Teilen der Stadt Stalingrad" gesprochen. Dieser Hinweis verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als Moskau in seinen die Lage verschleiernden Berichten bisher immer den Eindruck zu erwecken versucht hatte, als spielten sich die Kämpfe lediglich in den Vororten Stalingrads ab.

Jetzt heißt es, das wilde Ringen setze sich in den Straßen Stalingrads fort. Die Luftangriffe seien weitaus schlimmer als das Bombardement, dem Sewastopol ausgesetzt gewesen sei. Frauen und Kinder, die für die Verteidigung nicht herangezogen werden könnten, habe man evakuiert. Pausenlos fielen deutsche Granaten und Bomben. Die Stadt sei in riesige Rauchwolken gehüllt. Überall flammten Feuer auf. Man höre nur das Explodieren der Bomben und die Einschläge der Artilleriegeschosse. Die Erschütterungen des Bodens seien derart, daß man sich in einem fortwährenden Erdbeben glaube.

In weiteren Berichten wird gemeldet, daß es den Sowjets gelungen sei, wiederum Verstärkungen, vor allem an Flugzeugen, nach Stalingrad zu schaffen

Ein Vorstoß aus der Sahara gescheitert

Die Oase Gialo nach sechstägiger Belagerung entsetzt — Die Briten zogen sich unter starken Verlusten zurück — Der zweite Teil des Operationsplanes gegen Tobruk

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 23. September.

Der im gestrigen italienischen Wehrmachtbericht gemeldete britische Vorstoß aus der Libyschen Sahara nach der Oase Gialo hängt mit dem Versuch der Engländer zusammen, gleichzeitig mit den von See aus gegen Tobruk unternommenen Operationen sich Stellungen in der rechten Flanke der afrikanischen Etappenlinie der Achse zu sichern. Obwohl die Landung bei Tobruk bereits gescheitert war, hielt das britische Oberkommando an dem zweiten Teil dieses Operationsplanes fest. So kam es, daß stärkere feindliche Kräfte aus der inneren Wüste vor der Oase Gialo erschienen, die mitten in der Sahara, etwa 400 Kilometer südlich von Bengasi entfernt, an den Karawanenwegen liegt, die zur Oase Kufra führen.

Artilleriefeuer auf Fort Gialo

Die Besatzung der Oase wurde am 16. September früh von bedeutenden motorisierten Kräften aus der Sahara angegriffen. Der erste Angriff zerbrach am Widerstand der italienischen Truppen und wurde abgewiesen. Der Feind sah sich gezwungen, seine ganzen Kräfte einzusetzen und das kleine Fort mit heftigem Artilleriefeuer zu belegen. In den Kampf griff sofort die Luftwaffe der Achse ein, die in wiederholten kühnen Tiefflügen eine große Zahl feindlicher Kraftfahrzeuge vernichtete. Trotz dem Mißverhältnis der auf beiden Seiten stehenden Kräfte dauerte der Kampf mehrere Tage lang an. Aber alle feindlichen Versuche zerbrachen an der entschlossenen Verteidigung.

Inzwischen wurde eine motorisierte Kolonne beschleunigt in die Oase entsandt. Nach Überwindung beträchtlicher Schwierigkeiten langte die Kolonne am Montag früh in der Nähe des Schlachtfeldes an. Bereits das Erscheinen der Kolonne genügte. Der Feind gab jede Offensivabsicht auf und zog sich schnell nach Süden zurück. Italienische und deutsche Flugzeuge griffen die sich zurückziehenden Einheiten mit Bomben und Bordwaffen an und brachten ihnen neue fühlbare Verluste bei. Auf dem Schlachtfeld wurde dem Kommandanten der Oase die silberne Tapferkeitsmedaille verliehen.

Ein hoffnungsloser Versuch

Das Oberkommando der Achse hat sich zu der Entsatzoperation für die Oase Gialo um so eher entschlossen, als der Feind in der letzten Zeit wiederholt Ansätze zur Belebung des Saharakrieges machte. Gialo, das an der Kreuzung wichtiger Karawanenwege liegt, ist ebenso wie Giarabub und neuerdings Siwa ein Außenposten des afrikanischen Herrschaftsbereiches der Achse. Südlich davon erstreckt sich das grenzenlose Sandmeer der Libyschen Sahara. Die über 800 Kilometer von der Mittelmeerküste und etwa gleich weit vom Niltal entfernten Kufra-Oasen bilden in ihr einen strategischen Punkt, der den Aufenthalt größerer feindlicher Kräfte erlaubt. Es ist ein Zeichen dafür, wie schwierig man im britischen Hauptquartier die Lage an der nur frontal zu durchbrechenden El-Alamein-Stellung ansieht, daß man den fast hoffnungslosen Versuch eines militärischen Brückenschlages von den Kufra-Oasen zur Cyrenaikaküste unternahm.

Die Lage der Oase Gialo in der Libyschen Wüste

Der Name der Oase Gialo wurde zum erstenmal genannt, als sich eine aus hundert Panzerfahrzeugen bestehende englische Kolonne zu Beginn der Auchinlek-Offensive im Spätherbst 1941 dort festsetzte. Einen Einfluß auf die Operationen längs der Via Balbia hatte die englische Besetzung Gialos nicht. Als Auchinlek seine Truppen aus der Marmarica zurücknehmen mußte, wurde auch die Oase Gialo unter schweren englischen Verlusten geräumt.

Nervosität in Britisch-Ostafrika

Vor kurzem fanden in Kenia und Tanganyika und auf der Insel Sansibar Manöver statt, an denen die dort stationierten Truppen und der zivile Luftschutz teilnahmen. Der Übung lag die Annahme einer geglückten feindlichen Landung in der Nähe der Haupthafenstädte Daressalam und Mombasa sowie auf der Insel Sansibar zugrunde.

Neuyork legt 4000 Autodroschken still

Um Öl und Reifen zu sparen — Der „transportable Flugplatz" — Gangsterbanden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 23. September.

In der amerikanischen Luftwaffe sind als wichtige Neuerung transportable Flugplätze eingeführt worden. Diese bestehen aus langen Blechplatten, welche aneinandergefügt eine feste Start- und Landefläche für Flugzeuge bilden.

In den letzten Manövern wurde ein derartiger Flugplatz in elf Tagen durch ein Pionierbataillon errichtet und ausprobiert. Die Startbahn soll bei stärkstem Regen nicht schlüpfrig werden und bei der Landung das Bremsen leichter sein als auf gewöhnlichen Flugplätzen. Die transportablen Rollfelder sollen leicht getarnt werden können, so daß sie von oben wie Getreidefelder und Obstfelder aussehen. Auch könnten auf diese Flächen Straßen und Häuser aufgemalt werden.

„Wo stecken die unbegrenzten Möglichkeiten?"

Das Neuyorker Verkehrsbild erfuhr am Montag eine wesentliche Veränderung, da nicht weniger als ein Drittel der 11 000 Autodroschken in der Millionenstadt aus dem Verkehr gezogen und aufgelegt wurde. Man hofft, auf diese Weise im Lande der riesigen Ölvorkommen jährlich 38 Millionen Liter Benzin sparen zu können und außerdem 15 000 neue Autoreifen jährlich. Die im Verkehr bleibenden zwei Drittel der Neuyorker Taxi dürfen in Zukunft nur noch innerhalb des Stadtbezirks verkehren, bei Tage nur eine Höchstgeschwindigkeit von 40 und zur Nacht von 35 km anschlagen. Die freiwerdenden Autofahrer sollen in die Rüstungsindustrie übergeführt werden, wo sich bereits ein bedeutender Mangel an geeigneten Fahrern ergeben hat, so daß zum Teil Frauen als Fahrer von Lastkraftwagen herangezogen werden mußten.

„Hasset eure Feinde"

Am gleichen Tage, an dem die Neuyorker in ihrer Bequemlichkeit gestört wurden, ermahnte Donald Nelson, der Chef für die Kriegsproduktion, wieder einmal die Amerikaner, daß sie noch wesentlich größere Leistungen vollbringen müßten. Bisher seien nur etwa 40 Prozent der amerikanischen Produktion für Kriegszwecke bestimmt. Bis Mitte nächsten Jahres müsse man den Anteil auf 60 Prozent erhöhen. Nelson unterstrich weiter, daß die USA. wohl ausreichende Nahrungsmittel für die Dauer des Krieges produzieren, aber auf fast allen anderen Gebieten müsse man mit Einschränkungen rechnen.

Der nächste Mitarbeiter Roosevelts forderte dann das amerikanische Volk zu einem tiefen und erbarmungslosen Haß gegen alle seine Feinde auf.

Banden stehlen Autoreifen

In ganz USA. sind organisierte Banden am Werk, die in Garagen und auf Straßen stehende Automobile ihrer Gummireifen und des Benzins berauben. Gestohlene Reifen werden zu Wucherpreisen weiterverkauft. Eine bekannte Filmschauspielerin, die im Schwarzhandel für Reifen 800 Dollar, also rund 2000 Mark, bezahlte, mußte zwei Tage darauf feststellen, daß ihr diese Reifen über Nacht wieder gestohlen worden waren.

Indisch-arabische Kundgebung in Berlin

Kailani und S. C. Bose fordern ihre Völker zum Kampf gegen Großbritannien auf

Berlin, 23. September.

Der irakische Ministerpräsident Kailani und der indische Freiheitskämpfer S. C. Bose sprachen gestern in Berlin vor der islamischen Gemeinde. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der die Schicksalsverbundenheit des indischen und arabischen Volkes betont wird. Von jedem Moslem und Inder werde größte Opferwilligkeit und Hingabe erwartet.

Kailani erklärte, daß die Araber Indien von ganzem Herzen einen guten Erfolg im Kampf um die Erringung der Freiheit wünschten. Die Probleme Indiens seien von denjenigen der arabischen Länder nicht zu trennen.

Bose prophezeite, daß aus der Asche des britischen Reiches Indien und Arabien als unabhängige Staaten hervorgehen würden.

„Aber wir müssen auch unser Teil zum endgültigen Zusammenbruch des britischen Weltreiches beitragen. *Die Engländer behaupteten, daß, wenn sie sich aus Indien zurückziehen, Hindus und Mohammedaner einen Bruderkrieg beginnen werden.* Was hat denn das indische Volk Tausende von Jahren hindurch getan, bevor die Briten erschienen? Unter den Hindus und Mohammedanern gibt es keine grundsätzlichen Differenzen. Der Präsident des Indischen Nationalkongresses ist ein Mohammedaner.

Wenn Indien frei ist, wird es enge Verbindungen mit allen islamischen Ländern aufnehmen, besonders mit der arabischen Nation, der ich im Namen meines Landes meine besten Wünsche für einen baldigen Erfolg ihres Freiheitskampfes übermittle. Es lebe die freie arabische Nation, es leben die Dreiermächte und ihre Verbündeten, es lebe das freie Indien!"

Keiner darf Gandhi in der Haft besuchen

Nehru und Azad nach Afrika verschleppt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 23. September.

Die Nachrichten aus Indien überstürzen sich wieder. Die Aufstände und Angriffe dauern an, und die Engländer gehen weiter mit Todesurteilen und Verhaftungen vor.

So meldet Reuter, daß im Verlauf von „Säuberungsaktionen" gegen die Hurs 45 Mann erschossen worden seien. 50 weitere Hurs habe man erhängt, weitere 30 seien verletzt worden. Außerdem habe man 3000 Mitglieder der Sekte gefangengenommen. Die Operationen dauerten an. Im Madurabezirk wurden vier Inder wegen Beteiligung an Unruhen zu je vier Jahren schweren Kerkers verurteilt. Im Bezirk von Malabar erfolgten zahlreiche Verhaftungen unter Anhängern der Kongreßpartei. Im Daccabezirk wurden einige Postanstalten von Demonstranten angegriffen. In Bombay machte die Polizei vom Lathi Gebrauch, um Ansammlungen auseinanderzutreiben. Sämtliche religiösen Umzüge anläßlich des Ganpattifestes wurden in Poona verboten. In Kulesekharapatnam griffen Hunderte von Indern eine britische Salzniederlage an. Sie gingen mit Messern und Gewehren vor, zündeten die Vorratslager an und töteten einen besonders mißliebigen Engländer.

Diese Bewegung greift immer weiter um sich und hat ihren Grund in der starren Haltung der britischen Behörden. So haben die englischen Behörden in Delhi es abgelehnt, überhaupt Besuche bei dem verhafteten Gandhi zuzulassen. Eine Anzahl Mitglieder des Arbeitskomitees, die bei Ausbruch der Unruhen verhaftet wurden, sind von Indien fortgebracht worden. Indische Kreise vermuten, daß sich der Kongreßpräsident Azad und Pandit Nehru unter den Deportierten befinden. Ferner vermutet man, daß die Kongreßführer entweder nach Ost- oder Südafrika verschifft wurden.

Mit welcher Brutalität die Briten in Indien vorgehen, unterstreicht ferner das von der indischen Regierung erlassene Gesetz, durch das in den verschiedenen Provinzen gemischte Kommissionen gebildet werden, die sich aus Offizieren der Armee und Polizeibeamten zusammensetzen und das Recht haben, Massenexekutionen vorzunehmen. Sie sind lediglich verpflichtet, die Distriktgerichte nach erfolgter Exekution zu informieren. Todesurteile gegen Anhänger der Kongreßpartei gehören in steigendem Maße zur englischen Gewaltpolitik.

Und wie der „Kampf für das Christentum" aussieht, wird durch die Rücksichtslosigkeit belegt, mit der man in Indien wirkende italienische Salesianer-Missionare behandelte. Sie wurden entweder in Konzentrationslager übergeführt oder bekamen Zwangsaufenthalt zugewiesen.

Hitlerjunge fiel an der Heimatfront

Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd Düsseldorf, 23. September.

In einer Nacht des Terrorangriffs der britischen Luftwaffe stand auch die Hitler-Jugend auf dem Posten. Überall sah man die eifrigen Helfer an den Stellen, wo Not am Mann war. Mit ihren jungen Händen packten sie zu und retteten manchem sein letztes Hab und Gut.

So auch der 15jährige Hitlerjunge Helmut Bast, der nach dem Alarm mit seinem Vater hinauseilte, um seine Pflicht zu tun. Die Gefahr nicht achtend, setzte er sich mit jugendlicher Tatkraft ein. Bei dieser Aufgabe verlor er sein Leben. Der Führer ließ dem Vater dieses Jungen das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern überreichen. Die Straße, in der Helmut Bast den Tod fand, wird in Zukunft seinen Namen tragen.

Eine spanische Regierungserklärung

Dreitägiger Ministerrat unter Vorsitz Francos

Madrid, 23. September.

Die Madrider Presse veröffentlicht eine Regierungserklärung, in der gesagt wird, daß am 17., 18. und 21. September der spanische Ministerrat unter dem Vorsitz Francos zu Beratungen zusammengetreten sei. Die Regierung habe dabei sorgfältig die allgemeine Lage des Landes sowohl im Hinblick auf seine internationalen Beziehungen wie auch bezüglich der spanischen Innenpolitik geprüft.

Was die Außenpolitik anbelange, so bestätige sie die Haltung während der letzten sechs Jahre, die übereinstimme mit dem Sinn des spanischen Bürgerkrieges, mit dem antikommunistischen Geist der spanischen Jugend und mit den Notwendigkeiten der neuen europäischen Ordnung.

Ritterkreuzträger Major Ring gefallen

Bei Grodno und Smolensk ausgezeichnet

Berlin, 23. September.

Als Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment fiel am 3. September 1942 Ritterkreuzträger Major Erich Ring im Kampf gegen den Bolschewismus.

Mehrfach hat dieser vorbildliche Offizier durch seinen persönlichen tapferen Einsatz und die überlegene Führung seines Bataillons zu den Erfolgen des Regiments entscheidend beigetragen. So nahm er bereits in den ersten Tagen des Ostfeldzuges aus selbständig gefaßtem Entschluß beim Angriff auf Grodno einen wichtigen Flußübergang in Besitz und öffnete damit seinem Regiment den Weg zum Vorstoß auf die Stadt selbst. Während der Vernichtungsschlacht von Smolensk warf er den zäh kämpfenden Feind aus beherrschenden Höhenstellungen und schloß damit endgültig den Südrand des deutschen Einschließungsringes.

General von Lüttwitz gestorben

Eichenlaubträger und Freikorpskämpfer

Breslau, 23. September.

Im 84. Lebensjahre starb hier General der Infanterie Walter Freiherr von Lüttwitz, Ritter des Pour le mérite mit Eichenlaub.

Im ersten Weltkrieg war Lüttwitz Generalstabschef der Heeresgruppe Kronprinz und später Kommandierender General des III. Armeekorps an der Somme. Nach der Novemberrevolte wurde er Weihnachten 1918 zum Oberbefehlshaber in den Marken ernannt. Er schlug zahlreiche Spartakistenaufstände nieder, wurde jedoch am 10. März 1920 wegen schwerer Meinungsverschiedenheiten mit der Systemregierung beurlaubt. Drei Tage später trat er zusammen mit dem Generallandschaftsdirektor Kapp offen gegen die Regierung auf. Wenn auch dieses als „Kapp-Putsch" bekannte Unternehmen wegen ungenügender politischer Vorbereitung scheiterte, so machte es doch den Namen des Generals als nationalen Aktivisten weithin bekannt.

Ein Leonardo da Vinci wird versteigert

Kunstauktion im Wiener Dorotheum

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd Wien, 23. September.

Eine Kunstauktion von besonders hohem künstlerischem Niveau beginnt am 6. Oktober im Wiener Dorotheum. Unter den Meistern, die versteigert werden, sind die ersten Namen der Kunstgeschichte: ein Leonardo da Vinci, ein Tizian, Peter Paul Rubens, Jacob Ruysdael, Rudolf Alt, Egger-Lienz und Klimt.

Im Vordergrund des Interesses steht das Madonnenbild Leonardo da Vincis, die „Madonna des Gastello", auf Seide in Tempera und Öl gemalt, sein Schätzungspreis beträgt 2 500 000 Reichsmark. Dem Bild liegt die in den Offizien in Florenz befindliche Federzeichnung einer Madonna mit Kind zugrunde.

Als zweites Meisterwerk der Schau fesselt das Porträt des venezianischen Senators Morosini von Tizian. Rubens ist mit einer prachtvollen Waldlandschaft vertreten. Lorenzo Lotto mit einem „Abendmahl". Vasari mit einer „heiligen Familie" und Jacob Ruysdael mit einer vorzüglichen Wald- und Berglandschaft.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Tiefgegliedertes Stellungssystem durchbrochen

Landeversuch nordwestlich Noworossijsk abgewiesen - 185. Luftsieg von Hptm. Graf

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Nordwestlich von Noworossijsk versuchte der Feind in der Nacht zum 21. 9. mit Schnellbooten und Unterseebootjägern zu landen. Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine wiesen diesen Versuch ab. Die Luftwaffe bombardierte feindliche Stellungen um Gelendschik sowie Schiffsziele im Hafen von Tuapse. — Bei den Operationen zwischen dem Kuban und dem Kaspischen Meer gelang es deutschen Truppen, ein tiefgegliedertes und stark vermintes Stellungssystem zu durchbrechen. Die Stadt Deiskoje wurde im Sturm genommen. — Im Kampf um Stalingrad wurden in harten Nahkämpfen gegen erbitterten feindlichen Widerstand weitere befestigte Häuserblocks genommen und Gefangene eingebracht. Entlastungsangriffe gegen die Riegelstellung nördlich der Stadt scheiterten unter hohen Verlusten des Feindes, der dabei 21 Panzerkampfwagen verlor. — An der Donfront setzten deutsche Störtrupps über den Fluß und zerstörten auf dem Ostufer 35 Kampfstände. Ungarische Truppen wiesen örtliche Angriffe ab. — Unter dem Eindruck der hohen Verluste setzte der Feind seine Angriffe gegen die Stadt Woronesch gestern nicht mehr fort. Nordwestlich Woronesch brachen wiederholte feindliche Angriffe im zusammengefaßten Abwehrfeuer aller Waffen zusammen. — Bei Rschew nahm der Feind seine Angriffe mit stärkeren Kräften wieder auf. Sie wurden zum Teil schon in der Entwicklung, teils im Gegenstoß abgeschlagen und dabei 28 Panzer vernichtet.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transportsegler von 500 BRT.

Bei Anflügen einzelner britischer Flugzeuge über der Küste der besetzten Westgebiete und bei nächtlichen Störflügen über den Gewässern um Dänemark verlor der Feind sechs Flugzeuge.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften am Tage an der Südküste Englands militärische Ziele mit Bomben und Bordwaffen. Hauptmann Graf errang als Jagdflieger am 21. 9. seinen 182. bis 185. Luftsieg."

Angriff auf die Oase Gialo zurückgeschlagen

Britischer Vorstoß durch die Libysche Sahara gescheitert - Schwere Feindverluste

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„In den frühen Morgenstunden des 16. September wurden unsere in der Oase Gialo stehenden Truppen von überlegenen motorisierten feindlichen Kräften, die aus der Libyschen Sahara kamen, in erbitterte Kämpfe verwickelt. Nachdem der erste Angriff, der von beträchtlicher Artillerie unterstützt wurde, zurückgeschlagen worden war, setzte die Besatzung der Oase den Widerstand entschlossen und zäh an den folgenden Tagen fort. Dabei wurde sie durch wiederholtes wirksames Eingreifen von italienischen und deutschen Fliegerverbänden wirksam unterstützt. Diese fügten dem Feind schwere Verluste an Mannschaften und Kriegsmaterial zu. Gestern früh entzog sich der Feind, als sich eine unserer zur Verstärkung entsandten motorisierten Kolonnen der Stellung näherte, dem Kampf und zog sich rasch nach Süden zurück. Dabei wurde er von Verbänden der Luftwaffe der Achse verfolgt und angegriffen.

Kein Ereignis von Bedeutung an der ägyptischen Front. Ein britisches Flugzeug wurde von der Abwehr einer unserer Großeinheiten vernichtet. Zwei andere wurden über Tobruk von der Bodenabwehr und von einem unserer Jäger abgeschossen."

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Heftiges Gefecht auf Madagaskar

Ein heftiges Gefecht meldete ein amtliches französisches Kommuniqué über die Kämpfe auf Madagaskar. Die französische Artillerie habe bei diesem Gefecht den Gegner wirksam bekämpfen können.

Mexiko will Achsenvermögen beschlagnahmen

Die radikale Partei in Mexiko hat einen Antrag auf Beschlagnahme des Achsenvermögens eingebracht. — In Verakruz sind Unruhen ausgebrochen, bei denen zwei Abgeordnete getötet worden sein sollen. — Die brasilianische Staatspolizei hat den Chef des italienischen Flugdienstes, Graf de Robilan, unter der Beschuldigung verhaftet, Chef der italienischen Spionage gewesen zu sein und auf dem Funkwege Nachrichten nach Rom übermittelt zu haben.

General Hertzog operiert

Der kürzlich erkrankte frühere südafrikanische Ministerpräsident General Hertzog, hat sich einer Operation unterzogen. Sein Zustand ist befriedigend.

Gesundheitswesen vereinheitlicht

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti gab vor den Sachbearbeitern Erläuterungen zu dem Erlaß des Führers über das Sanitäts- und Gesundheitswesen. Er legte allen die Verpflichtung auf, die von der Partei bereits geschaffene Vereinheitlichung auch im zivilen Gesundheitswesen durchzuführen.

Lebenslängliches Zuchthaus für Schieber

In der bulgarischen Stadt Tirnowo wurden zwei Kaufleute zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der eine hatte Anilinfarben im Werte von 500 000 Lewa zurückgehalten, der andere Manufakturwaren zu Wucherpreisen mit einem Gewinn von 800 000 Lewa verkauft.

Schwedens Handel mit den Achsenmächten

Der Anteil der Achsenmächte am schwedischen Außenhandel beträgt in der Einfuhr 68, in der Ausfuhr sogar 76 v. H. Der schwedische Außenhandel ist — insgesamt gesehen — im Vorjahr nur um 7 v. H. zurückgegangen.

Die Sahara-Bahn wird gebaut

Das französische Kolonialministerium teilt mit, daß mit dem seit langem geplanten Bau einer Bahn durch die Sahara jetzt begonnen worden ist. Die 1912 Kilometer lange Strecke führt zum größten Teil über Wüstengelände, wo Wassermangel, Hitze und Sandstürme besondere Schwierigkeiten verursachen. Dampflokomotiven scheiden aus vielen Gründen aus, weshalb man sich zum Dieselantrieb entschlossen hat. Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt 45 bis 60 Kilometer je Stunde, was einer Reisezeit von drei Tagen entspricht. Die Gesamtkosten werden auf 250 Millionen Mark geschätzt. Die Bauzeit beträgt 5 bis 10 Jahre.

Fünf Verbrecher hingerichtet

Die vom Sondergericht Berlin zum Tode verurteilten Paul Schoeßler, André Garrouste, Georges Sawatzki, René Aumoine und Emil Fiore wurden hingerichtet. Schoeßler war ein unverbesserlicher Heiratsschwindler, Fiore ein Sittlichkeitsverbrecher, während die drei anderen Raubüberfälle unter Ausnutzung der Verdunkelung begingen.

Beim Schaufliegen abgestürzt

Bei der Besichtigung einer Flugzeugfabrik durch den türkischen Ministerpräsidenten Saracoglu stürzte ein zum Schaufliegen gestartetes Flugzeug ab. Die beiden Insassen kamen ums Leben.

Hagelschäden in Spanien

Ein schweres Gewitter mit vernichtendem Hagelschlag hat in Santa Elena bei Linares (Südspanien) schwere Schäden angerichtet. Einige Stadtviertel wurden überschwemmt; mehrere Gebäude stürzten ein.

Jüdische Vermögensabgabe in Bulgarien

Die Vermögensabgabe der Juden in Bulgarien ist beendet. Es wurden 20 bis 25 v. H. des Gesamtvermögens eingezogen, insgesamt zwei Milliarden Lewa.

Frauen halfen einer Räuberbande

Die Kriminalpolizei Kattowitz hat eine Belohnung von 10 000 Mark auf die Ergreifung einer dreiköpfigen Räuberbande ausgesetzt, die schon mehrere Raubmorde und Überfälle auf ihrem Konto hat. Vier Frauen hatten diesen Räubern dauernd Unterschlupf gewährt; zwei von ihnen wurden zum Tode verurteilt.

Männer gaben auf — Frauen hielten durch

Bei einem Langstreckenschwimmen von Norddeich nach Norderney (8 km) gaben von 33 Männern 30 auf, während die vier gestarteten Frauen sämtlich durchhielten. Der erste Schwimmer erreichte in 1:50 Std. den Strand von Norderney.

Britischer Trawler gesunken

Der britische Trawler „Waterfly" ist nach einer Mitteilung der Admiralität im Minenräumdienst gesunken.

Der „Churchill-Mythos" in England

Eine scharfe Anklagerede des Abg. Shinwell

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 23. September.

Der englische Labour-Abgeordnete Shinwell wandte sich in einer Rede gegen den „Churchill-Mythos".

Die Regierung, so sagte er, behaupte ständig, sie werde diesen Krieg gewinnen, doch sei das britische Volk weit davon entfernt, solche Äußerungen als bare Münze hinzunehmen. Es sei falsch, zu glauben, daß es keinen Ersatz für den gegenwärtigen Premierminister gebe. Wenn man aber in England bereits in einen derart traurigen Zustand gesunken sei, anzunehmen, daß es nur einen einzigen Mann im Lande gebe, der die Fähigkeit besitze, Führer der Regierung zu sein, dann könne man sich begraben lassen. Er sei jedenfalls nicht dieser Auffassung. Derjenige, der anderer Meinung sei, falle dem Churchill-Mythos zum Opfer, der für das Land eine Gefahr bedeute, und für den Großbritannien noch einmal teuer zu zahlen haben werde.

Der „Daily Herald" prangert die unsoziale Einstellung der englischen Behörden an und gibt dafür folgendes Beispiel: Ein britischer Soldat versuchte, eine aus dem fahrenden Zug abspringende Frau vor dem Sturz zu bewahren, kam jedoch selbst zu Fall und erlitt einen Schädelbruch, an dem er verstarb. Die Militärverwaltung verweigerte der Witwe und ihren beiden Kindern eine Hinterbliebenenrente, weil sich der Vorgang während eines 48stündigen Urlaubs des Mannes ereignet habe und nicht im Dienst (!).

„Daily Expreß" wendet sich gegen die Briefzensur bei der englischen Inlandspost. In der letzten Zeit seien zahlreiche Briefe geöffnet worden, um festzustellen, ob der Absender das Briefpapier auch richtig ausgenutzt habe. Das einseitige Beschreiben von Briefen wird in England nämlich bestraft.

Sechs Briten an der Küste abgeschossen

Erfolge deutscher Jäger und Flakartillerie

Berlin, 23. September.

In den Abendstunden des Montags flogen zwei britische Bombenflugzeuge vom Muster Whitley die westfranzösische Küste an. Focke-Wulf-Jäger stiegen sofort auf und zwangen die Briten zum Abdrehen. Bei der Verfolgung erlitt einer der feindlichen Bomber zahlreiche Treffer, durch die er in Brand geriet und abstürzte. Das zweite Bombenflugzeug versuchte über See zu entkommen, konnte aber, schwer getroffen, auf französischem Gebiet zur Notlandung gezwungen werden.

Einige britische Jagdflugzeuge, die im Schutze tiefliegender Wolken Befestigungen an der Kanalküste mit ihren Bordwaffen anzugreifen versuchten, wurden von deutscher Flakartillerie unter Feuer genommen. Eine Spitfire wurde dabei abgeschossen.

In der Nacht zum Dienstag unternahmen wenige britische Bomber Störflüge im Gebiet der schleswig-holsteinischen Küste. Drei feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht, so daß die Briten bei ihren völlig wirkungslosen Anflügen gegen die deutsche und französische Küste gestern insgesamt sechs Flugzeuge einbüßten.

Tiefangriff auf englisches Barackenlager

Am Montagvormittag wurde ein größeres Barackenlager in der Nähe von Bexhill an der englischen Südostküste von leichten deutschen Kampflugzeugen im Tiefangriff mit Bomben belegt. In einem großen Gebäudekomplex stürzten mehrere Häuser zusammen. Es entstanden größere Brände.

Görings Dank an Flak und Nachtjäger

Die britische Luftwaffe erlitt — wie gemeldet — beim Angriff auf das Ruhrgebiet in der Nacht zum 17. September schwerste Verluste. Der starken deutschen Abwehr fielen 37 Bomber zum Opfer. Der Feind selbst gab den Verlust von 39 Flugzeugen zu. Reichsmarschall Göring hat den beteiligten Flak- und Nachtjagdverbänden Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Moral

Von Poul Frandsen

Lehrer Jensen vertrat den Standpunkt, daß man den Kindern nicht früh genug die Bedeutung des Gewissens und des angeborenen moralischen Gefühls klarmachen kann. „Der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir . . .", pflegte er, frei nach Kant, zu zitieren und dabei seinen Zeigefinger bedeutsam an seine Nase zu legen.

„Die Schüler Ihrer Klasse sind noch viel zu jung, um dies zu begreifen" erklärte ihm Inspektor Schultze wiederholt. Aber Lehrer Jensen ereiferte sich: „Jedes menschliche Wesen, das noch nicht in den Schlamm unmoralischer Lebensführung geraten ist, weiß instinktiv die richtige Antwort auf meine Frage nach dem menschlichen Gewissen! — Ich bitte Sie, verehrter Herr Inspektor, morgen einer Unterrichtsstunde in meiner Klasse beizuwohnen. Sie werden überrascht sein wie richtig die Antworten der Kinder sind!"

Inspektor Schultze war selbst neugierig, wie sich achtjährige Dreikäsehochs zum moralischen Gesetz in ihrem Herzen verhalten. und besuchte daher am nächsten Morgen eine Unterrichtsstunde bei Lehrer Jensen.

Kaum hatte der Inspektor Platz genommen, so stellte sich Jensen in Positur, blickte über die Bankreihen und begann: „Wie nennt man die Kraft, die unser ganzes Innere zusammenhält und uns besser macht, als wir von Natur aus sind?"

Karlchen in der ersten Bank meldet sich stürmisch.

„Nun — mein Junge?"

„Ein Korsett, Herr Lehrer!"

(Aus dem Dänischen von T. Vermoes.)

Die kleine Weltlaterne

Musikinstrumente, die keiner spielen will. Ein schwedischer Musikverlag hat festgestellt, daß seit 1930 374 neue Musikinstrumente in der Welt erfunden und patentiert wurden. Davon haben sich aber nur 14 Instrumente durchgesetzt, die in größeren Mengen hergestellt wurden. Die übrigen mußten die Erfinder selbst spielen.

Vertretung durch Photo. Ein in Albanien tätiger Bergwerksingenieur war vor einem Mailänder Gericht verklagt worden. Da er seinen Arbeitsplatz nicht verlassen konnte, schickte der Mann sein Photo und einen Schriftsatz. Der Gegner verlangte ein Versäumnisurteil. Das Gericht aber hielt die Vertretung durch Photo für ausreichend und traf seine Entscheidung.

Der musikalische Schuh. Zu den neuesten Taten Pariser Techniker gehört eine Erfindung, die so ziemlich den Höhepunkt modischen Unfugs darstellen dürfte. Unter dem Motto „Individualismus nicht nur in Kleidern, sondern auch in Tönen" ist man dazu übergegangen, musikalisch-melodische Schuhe herzustellen — eine modische Neuerscheinung, die ihre Vorläufer allerhöchstens auf Jahrmärkten oder als Juxartikel gehabt haben dürfte. So wird man künftig in die Riesensohlen der Damenschuhe eine Art Musikapparat einbauen, der nach Wunsch entweder Akkorde oder kurze Melodien ertönen läßt, sobald auch nur ein Schritt getan wird.

Blumen werden „verarztet". In Buenos Aires hat sich am 1. Juli ein — Blumenarzt niedergelassen. Es handelt sich um einen Doktor der Botanik, der in seiner Sprechstunde kranke Blumen behandelt. Ein Blumenarzt praktiziert übrigens seit drei Jahren auch in Italien.

Die entführte Göttin

ROMAN VON WILHELM SCHEIDER

31. Fortsetzung

Die Jungen gingen ins Badezimmer. Als sie wieder herauskamen, trafen sie auf Tante Cena.

Sie trug einen roten Schlafrock und küßte Klaus. Dann wandte sie sich Ulli zu, und er fühlte ihre Lippen nur ganz leicht auf seiner Stirn. Sie verschwand im Badezimmer.

Klaus trödelte mit dem Anziehen herum; er wurde überhaupt nicht fertig.

„Du schläfst ja noch", stellte Ulli fest.

„Mensch, werd nich keß!"

„Ich geh' schon 'runter", sagte Ulli.

Klaus blieb allein zurück. Nun hatte er's plötzlich sehr eilig. Wenig später klopfte er an Cenas Zimmertür. Er hatte eben gehört, daß sie schon aus dem Bad zurück war.

Cena öffnete aber nicht sogleich. Sie rief nur: „Wer ist da?"

„Ich!" antwortete Klaus. „Kann ich zu dir 'reinkommen, Tante Cena?"

„Komm nur!"

Sie war schon fertig angezogen. Sie trug Shorts und eine leichte Bluse. Sie hatte einen Lippenstift in der Hand, stand vorm Spiegel und wandte sich halb um „Ja, was ist denn mit dir?"

Klaus war sichtlich verlegen. Er stotterte etwas zusammen: Sie möge ihm versprechen, auf keinen Fall seinem Vater zu verraten, was er jetzt mit ihr zu reden habe.

Sie schüttelte verwundert den Kopf: „Da schau her! Geheimnisse? Wird recht was Gescheites sein. Sag's schon!"

Aber so einfach war es nicht. Er schwieg und blickte zu Boden. Man sah ihm an, wie er mit sich kämpfte.

Sie trat an ihn heran, strich ihm übers Haar und ermunterte ihn. Plötzlich verzog er das Gesicht, und nun standen Tränen in seinen Augen. Da setzte sie sich in einen Sessel und nahm ihn zu sich auf den Schoß. Sie umschmeichelte ihn: Er könne ihr getrost alles anvertrauen, auch wenn er einen schlimmen Streich verübt habe; sie sei seine beste Freundin, sie werde bestimmt nichts verraten. Sie streichelte ihn und trocknete seine Tränen.

Endlich hatte er sich gefaßt. Stotternd und stammelnd kam er mit einer verworrenen Erzählung heraus. Er wisse jetzt ganz genau, daß Dr. Ellermann ein schlechter Mensch sei; er wolle Böses von Tante Cena. Und Fräulein Aurich unterstützte ihn dabei. Die beiden wären Heuchler: von außen freundlich, doch in Wirklichkeit gemein und hinterlistig. Sie hätten Tante Cena bei Vater verklatscht. Das müsse er ihr doch sagen!

„Woher weißt du das alles?" erkundigte sich Cena.

Da legte er vor ihr eine Beichte ab. Er habe gestern abend nicht schlafen können. Es sei schon sehr spät gewesen, da wäre Vater mit Ellermann und Fräulein Aurich heraufgekommen; deutlich habe er sie auf der Treppe sprechen hören. Schließlich sei man in Vaters Zimmer gegangen. Da sei er aufgestanden und habe an der Tür gelauscht.

„Pfui", rügte Cena, „das ist schlecht von dir!"

Der Junge versicherte ihr zerknirscht, er habe es nur ihretwegen getan. Ellermann sei ein Detektiv, wenn er auch keine Pfeife rauche; er, Klaus, wisse es genau. Auf einen solchen Menschen müsse man aufpassen!

Cena zuckte die Achseln. „Ich versteh' dich immer noch nicht."

Da sprang Klaus von ihrem Schoß hoch. Er stand vor ihr, und nun ging sein Temperament mit ihm durch. Er sprudelte allerlei wirres Zeug hervor:

Ellermann habe gesagt, die „Göttin" sei in Kreuth angekommen, in einer großen Kiste auf einem Lastwagen! Und jetzt befinde sie sich im Ilitsch-Haus! Das Haus kenne er; Vater habe es ihm mal gezeigt. Und außerdem sei da noch jemand mitgekommen — er habe den Namen nicht genau verstanden, aber es hätte wie „Skold" geklungen. Das sei doch der Mörder! Ja, er wisse alles. Vater lese manchmal in einer Mappe von ihm selbst Aufgeschriebenes. Einmal habe er's auf dem Tisch liegen lassen, und da habe Ulli heimlich darin gelesen und ihm später alles erzählt. Zwar habe Ulli nicht den ganzen Kram verstanden und auch die Schrift von Vater nicht immer entziffern können, aber soviel wisse man, daß Vater sie belogen hätte. Man könne sie jetzt nicht mehr „für dumm verkaufen"; schließlich wären sie helle Berliner Jungen. Mutter sei in Florenz nicht an Lungenentzündung gestorben, sondern erschossen worden, und zwar von einem gewissen Skold. Der habe sich aber herausreden können und sei wieder freigelassen worden. Tante Cena sei auch in Florenz gewesen, und Skold habe ihr die Schuld an Mutters Tod in die Schuhe schieben wollen. Auch Ellermann habe nichts anderes im Sinn — das sei doch klar! Nur deshalb habe er gestern abend die Geschichte von der „Göttin" und der großen Kiste erzählt. Die „Göttin" sei gestohlen worden, und Ellermann behaupte, Tante Cena wisse davon. Das sei eine Gemeinheit! Anscheinend wäre die „Göttin" ein Denkmal; so erkläre es Ulli. Früher habe das Denkmal in Griechenland gestanden . . . So ganz richtig verstehe er es nicht. Ob Tante Cena es ihm besser erklären könne?"

„Nein", sagte Cena, „icih weiß nichts davon."

Klaus, immer mehr in Schwung geraten, setzte seinen Bericht fort. Seine Erzählung wurde immer phantastischer. Die Mordsache hänge sehr eng mit dem Diebstahl zusammen. Seiner Meinung nach habe Skold damals auf die „Göttin" schießen wollen, um sie zu zerstören; dabei sei Mutter getroffen worden . . . Endlich kam er zum Schluß. Er bat Cena nochmals, ihn nicht seinem Vater zu verraten. Zwar mache es ihm nichts aus, wenn er Haue bekomme; das ertrage er sehr leicht. Viel schlimmer wäre es, daß er sich dann schämen müsse, weil es gemein sei, an den Türen zu lauschen.

Cena riß sich zusammen. Sie war völlig verstört, durfte es den Knaben aber nicht merken lassen. Mit ihren großen dunklen Augen sah sie lange zu ihm auf. Dann fragte sie: „Wo liegt das Ilitsch-Haus?"

Er beschrieb es ihr.

Nun verpflichtete sie Klaus auch seinerseits zum Schweigen. Vor allen Dingen dürfe er nicht mit Ulli darüber reden! Er habe ihr einen großen Dienst erwiesen, und sie danke ihm dafür. Wenn Ellermann ihr wirklich Schaden zufügen wolle und Fräulein Aurich ihn in seinen Bemühungen unterstütze, so wisse sie schon, wie sie sich zur Wehr zu setzen habe.

In diesem Augenblick hörten sie Ullis Stimme. Er stand unten auf der Terrasse und rief zu den Fenstern herauf: Klaus solle sich gefälligst beeilen und endlich zum Frühstück kommen!

Cena erschrak. Die Balkontür stand weit offen. Welch ein Leichtsinn! Sie hätte sie doch wenigstens schließen müssen! Wenn oben in den Zimmern bei geöffneten Fenstern gesprochen wurde, so hörte man es deutlich auf der Terrasse, ja, man verstand manchmal sogar einzelne Worte. Und Klaus besaß ein hohes, helles Organ . . . Sie erhob sich rasch. „Geh, Klaus!"

Sie schob den Knaben zur Tür hinaus und trat dann auf den Balkon.

Dort unten, neben Ulli, stand Ellermann. Er grüßte mit seinem liebenswürdigsten Lächeln.

„Guten Morgen!" rief sie hinunter. „Gelt, ein schöner Tag?"

„Ein wundervoller Tag", antwortete Ellermann. „Wir werden ihn genießen!"

War es Ironie, was der Mensch dort sagte? Es klang fast so. Hatte er vielleicht von dem Gespräch, das sie eben mit Klaus geführt hatte, etwas aufgeschnappt? Ihr Blick schweifte von ihm ab. Sie sah Hartinger, der mit Regina Aurich von der Wiese heraufkam.

Sie trat vom Balkon zurück und begann sich in fieberhafter Hast umzukleiden. Wenige Minuten später erschien sie in einem hellen, leichten Sommerkleid auf der Terrasse.

Hartinger, Regina, Ellermann und die Knaben saßen schon um den Frühstückstisch. Die großen bunten Schirme leuchteten in der Morgensonne.

Clarissa kam ihr wedelnd entgegen. Hartinger erhob sich, ging auf sie zu und küßte ihr die Hand. Sie erkannte deutlich, wie schlecht er aussah. Eine tiefe Müdigkeit lag über seinem Antlitz; sein Lächeln war erzwungen. Er begrüßte sie zwar freundlich, aber sie fühlte: Es war alles ganz anders als gestern.

Als sie sich dem Tisch zuwandte, sah sie auch dort lächelnde Gesichter. Und doch wußte sie, daß ihr von Ellermann und Regina offene Feindschaft entgegensprang . . .

Während des Frühstücks machten Cena und auch Ellermann den Versuch, unbefangen und fröhlich zu plaudern, was aber weder ihr noch ihm gelang.

Fortsetzung folgt

Kösliner Kurznachrichten

Totenfeier für Kreisleiter Max Doege. Die Totenfeier für den in Ausübung seines Dienstes durch einen schweren Verkehrsunfall ums Leben gekommenen Kreisleiter Max Doege findet am Donnerstag um 14 Uhr im Regierungsgebäude Köslin statt. Aus Raummangel können zu dieser Feier nur Personen mit Einladungen zugelassen werden. Um der Bevölkerung Köslins Gelegenheit zum Abschied von Kreisleiter Doege zu geben, wird heute von 15—17 Uhr der große Sitzungssaal im Regierungsgebäude, wo Kreisleiter Doege aufgebahrt wurde, geöffnet. Nach der Totenfeier am Donnerstag erfolgt die Überführung nach Kolberg zur Einäscherung.

Der Gauleiter besuchte Ostpommern

Teilnahme am Wehrkampftag in Schlawe

Köslin, 23. September.

Auf einer Fahrt durch Ostpommern weilte Gauleiter Pg. Schwede-Coburg in Stolp. Er hielt in der Kreisleitung einen Sprechtag ab, dessen Zweck es ist, allen Volksgenossen die Hilfe der Partei angedeihen zu lassen.

Am Sonntag erschien der Gauleiter in Begleitung des Kreisleiters Pg. Mittelstädt auf dem Wehrkampftag in Schlawe. Der Führer der SA.-Standarte 343, Sturmbannführer Lux, erstattete Meldung und berichtete über den Verlauf. Der Gauleiter folgte den Wettkämpfen mit lebhaftem Interesse und sprach den siegreichen Mannschaften seine Anerkennung aus. Die Beteiligung war trotz der Erntearbeiten auch aus den ländlichen Ortschaften gut. Volkstänze und rhythmische Übungen einer KdF.-Sportgruppe brachten fröhliche Abwechslung.

Braunfäule und Kornkäfer drohen

Vorbeugung hilft Ernte sichern

Köslin, 23. September.

Dort, wo Frühkartoffeln stark von der Krautfäule befallen waren, besteht die Gefahr, daß auch die Spätkartoffeln stärker infiziert werden. Dieser Herbstbefall ist für das Auftreten der Braunfäule an den Knollen von großer Bedeutung. Solche Knollen gehen im Winterlager in Fäulnis über. Die Gefahr der Ansteckung auf dem Felde wird vermindert, wenn die Ernte sofort nach dem Absterben des Krautes vorgenommen wird. Dabei dürfen die Knollen nicht in der Nähe des Krautes liegen bleiben. Häufiges Durchsehen des Erntegutes von kranken Feldern vermindert die Ansteckung auf dem Lager.

Ein gefährlicher Parasit des lagernden Getreides ist der Kornkäfer. Um sein Auftreten auf Kornböden und Speichern zu verhindern, ist es erforderlich, diese Räume vor dem Beschütten mit Getreide sorgfältig zu reinigen und mit geeigneten chemischen Mitteln auszuspritzen.

Das geht alle an!

Heute: Verdunklung von 19,58 bis 6,17 Uhr

Schwerer Verlust für den Kreis Köslin

Mit dem tödlich verunglückten Kreisleiter Max Doege verliert der Kreis Köslin einen vorbildlichen Nationalsozialisten und wahrhaften Führer

Kreisleiter Doege — Privatphoto

Köslin, 23. September.

Wie bereits kurz berichtet, fiel Kreisleiter Max Doege am Montagnachmittag einem schweren Verkehrsunfall zum Opfer. Der Kreisleiter befand sich im Kraftwagen als einziger Insasse auf einer Dienstfahrt in den Landkreis und wurde in der Körliner Straße beim Überqueren des unbeschrankten Bahnüberganges der Strecke Köslin—Kolberg gegen 15,30 Uhr von einem aus Kolberg kommenden Güterzug erfaßt. Bei dem verhängnisvollen Zusammenstoß geriet der Kraftwagen sofort in Brand und wurde noch eine Strecke mitgeschleift, wobei der Kreisleiter Verletzungen erlitt, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

Parteigenosse Doege wurde am 14. Juni 1908 in Köslin geboren und legte nach erfolgreichem Schulbesuch hier die Reifeprüfung ab. Während seines Studiums der Rechts- und Staatswissenschaften, das er mit der Referendarprüfung abschloß, trat er am 1. März 1930 in die Partei ein, nachdem er schon vorher dem NS.-Studentenbund in Halle angehört hatte. Später schied Parteigenosse Doege aus dem Staatsdienst aus, um sich ganz der Parteiarbeit im Gau Halle-Merseburg zu widmen. Er war u. a. Kreisleiter in Bitterfeld, Schriftleiter der Gauzeitung „Der Kampf", gehörte der SS und der HJ. als Oberbannführer an. Am 1. Juni 1934 wurde er als Hauptstellenleiter in die Gauleitung Halle-Merseburg übernommen und war im Gauorganisationsamt, als Leiter der Gauschulungsburg und als Leiter der Abteilung Werkschar und Schulung in der Gauwaltung der DAF. tätig.

Am 1. Januar 1940 kam Parteigenosse Doege zur Gauleitung Pommern und am 6. Januar 1940 wurde ihm vom Gauleiter die Leitung seines Heimatkreises Köslin übertragen. Als Soldat nahm er am Westfeldzug teil.

Der Gau Pommern betrauert in Kreisleiter Doege, der Inhaber der Dienstauszeichnung der NSDAP. in Bronze war, einen bewährten Parteigenossen.

Die Parteigenossen und mit ihnen die gesamte Bevölkerung des Kreises Köslin aber verlieren mit ihrem Kreisleiter Max Doege einen vorbildlichen Nationalsozialisten und wahrhaften Führer, der, sich selbst nicht schonend, nach seinem Beispiel von seiner Gefolgschaft den vollsten und bedingungslosen Einsatz für Führer und Volk verlangte. Kreisleiter Doege lebte das vor, was er als treuer und bewährter Gefolgsmann des Führers von seinen Mitarbeitern forderte, und hat nun sein Leben im Dienste der Bewegung im Einsatz für die Partei mit dem Tod gekrönt.

Früher Beginn der Kartoffelernte

Baldige Abnahme der Wintervorräte erwünscht

Köslin, 23. September.

Das sommerliche Wetter hat dazu geführt, daß die Kartoffel früher als in den vergangenen Jahren ihren Reifezustand erreichte. Die geernteten und gut ausgereiften Kartoffeln kommen schon jetzt und vor allem im letzten Drittel des Monats September in weitaus größerem Ausmaße zum Versand in die Städte als in den vergangenen Jahren.

Die ankommenden Mengen werden deshalb den Tagesbedarf wesentlich überschreiten und müssen zur Vorratsbildung für die kommenden Monate benutzt werden. Es ist daher notwendig, daß nach Aufforderung durch die zuständigen Ernährungsämter alle Einzel- und Großverbraucher schon in den nächsten Wochen einen Teil der Wintereinkellerungsmengen abnehmen.

Löscht bei Fliegeralarm die Lichter!

Beleuchtung ausdrehen, dann in den Keller!

Köslin, 23. September.

Bei Luftangriffen in anderen Städten ist es vorgekommen, daß durch den Luftdruck einer Sprengbombe Fenster und Verdunkelungseinrichtungen einer Wohnung eingedrückt wurden und nun helles Licht in die Nacht hinausstrahlte.

Der Bewohner hatte wohl vorschriftsmäßig verdunkelt, ließ jedoch beim Aufsuchen des Schutzraumes das Licht in der Wohnung brennen. Eine solche Nachlässigkeit kann verhängnisvolle Folgen haben. Das helle Licht weist bei zerstörter Verdunkelungseinrichtung dem Feind den Weg für weitere Bombenabwürfe. Darum: Löscht bei Fliegeralarm alle Lichter in den Wohnungen!

Bublitzer Kurznachrichten

! Donnerstag und Freitag früher Einkauf. Die Fachgruppen Kolonialwaren und Manufakturwaren stellen sich am Donnerstag und Freitag dieser Woche nachmittags zur Einbringung der Kartoffelernte zur Verfügung. Die Bevölkerung wird deshalb gebeten, ihre Einkäufe an diesen beiden Tagen vormittags zu tätigen.

Pollnower Nachrichten

Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Ein 30 Jahre alter Arbeiter, der seit einiger Zeit bei dem Bauern Hapke in Pollnow-Abbau Karlshof beschäftigt war, erhielt den Auftrag, von dem Grundstück der Molkereigenossenschaft Pollnow in der Bublitzer Straße ein Fuder Erde abzufahren. Dabei wurden die Pferde unruhig und gerieten an eine seitlich tiefer gelegene Stelle des Weges, so daß der Wagen umschlug. Der Fahrer kam unter den schwer beladenen Wagen und wurde so stark gequetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Putzar (Kr. Anklam). Todessturz von der Leiter. Beim Futterholen stürzte der 66jährige Gustav Bobzin von der Leiter herab. Er erlitt einen Schädelbruch, der seinen schnellen Tod zur Folge hatte.

Barth (Vorpomm.). Durch elektrischen Strom getötet. Beim Hantieren an einem Elektromotor kam der Bauer H. mit dem Strom in Berührung und wurde auf der Stelle getötet.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 13, für die Bublitzer Ausgabe: Pl. 9.

CHRISTIAN RUDOLF, *19. September 1942. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Jungen an.* GERDA RATSCH, *geb. Piper, z. Zt. Klinik Rogzower Allee 5-7, Dr.* KURT RATSCH, *Kriegsgerichtsrat, z. Zt. Afrika-Korps (i. Felde). Seestadt Wismar / Zanow.*

Ihre vollzogene Ferntrauung geben bekannt: WERNER PRUEFLING, *Uffz., z. Zt. im Osten und Frau* LIESBETH, *geb. Woiznick. Schwessin, im September 1942.*

Allen, die uns zu unserer Vermählung durch Glückwünsche, Blumen und Geschenke erfreuten, danken wir hiermit herzlich. Feldwebel ERICH BAUM *und Frau* HELENE, *geb. Mann. Köslin, im September 1942.*

Nach Gottes Willen fiel auf dem Felde der Ehre am 24. 8. 1942 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten mein herzensguter Junge, mein einziger lieber Bruder, mein guter Schwager und lieber Onkel, der

Gefr. Kurt Waldow

kurz vor seinem 28. Geburtstag. Er folgte seinem im Weltkriege gefallenen Vater.

In tiefem Leid:

Anna Waldow, geb. Fritz, **Herbert Waldow**, z. Zt. im **Osten, Ella Waldow**, geb. Stolzmann, **und alle Anverwandten.**

Köslin, im September 1942.

Der Gefallene war uns über 15 Jahre ein treuer Mitarbeiter. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft d. Fa. Albert Meister.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Schwester erwiesene warme Teilnahme danken wir herzlichst.

Otto Ruhnke, Margarete Köhler, geb. Ruhnke.

Köslin, im September 1942.

Bei den harten Abwehrkämpfen im Osten starb am 27. 8. 1942 den Heldentod in soldatischer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland mein lieber Mann, der gute Papa seines Töchterchens, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Pionier

Johannes Langowski

im Alter von 40 Jahren.

In tiefer, stolzer Trauer:

Ursula Langowski, geb. Borth, **und Eva-Marie, Familie Willy Borth, Ewald Ventzke u. Frau**, geb. Langowski, **Erich Betke u. Frau**, geb. Langowski, **Fam. Paul Langowski** u. **Fam. Walter Langowski sowie alle Anverwandten.**

Köslin, den 21. Sept. 1942.

Nach Gottes heiligem Willen starb am 6. 9. 1942 an den Folgen seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Osten den Heldentod mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefr. Walter Mews

im blühenden Alter von 19 Jahren. Er wurde auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

Ww. Berta Mews als Mutter, **Fam. Willi Mews**, Uffz. **Gerhard Mews**, z. Zt. im Osten, **Günter, Erich** u. **Elisabeth** als Geschwister **und alle Anverwandten.**

Mersin, im September 1942.

Für die herzliche Teilnahme und zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter möchten wir auf diesem Wege allen Verwandten u. Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Friedrich für die trostreichen Worte am Sarge, herzlich danken.

Albert Boldt und Frau.

Wilhelmshof, d. 21. 9. 1942.

Am Montag, dem 21. Sept. 1942, 15,30 Uhr, wurde infolge Unglücksfalls auf einer Dienstreise mein innigstgeliebter Mann und treusorgender, lieber Vati, unser lieber jüngster Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Kreisleiter

Max Doege

im Alter von 34 Jahren aus seinem schaffensfreudigen, arbeitsreichen Leben gerissen. Seine Arbeit und sein Leben waren Kampf für den Führer.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Johanna Doege, geb. Scholz, **u. Tochter Ursula.**

Köslin, den 22. Sept. 1942. Böttcherstr. 17/19.

Die Ueberführung zur Einäscherung erfolgt am Donnerstag, dem 24. 9. 1942, v. Regierungsgebäude Köslin aus. Die Totenfeier findet vorher um 14 Uhr im Aufbahrungsraum der Regierung statt.

Wir trauern mit der Familie für unseren stets vorbildlichen und gerechten Kreisleiter.

Die Gefolgschaft der Kreisleitung Köslin.

Möbl. Zimmer zu vermieten, 17,— RM. Kleine Baustr. 31.

Leeres oder möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Angebote u. **B. 1198** an die K. Z.

Gut möbl. Zimmer, Nähe Kasernen, mögl. m. Warmwasserheizung und fließ. Wasser, von ruh. Mieter (Herrn) per sofort oder später gesucht. Angebote unter **A. 1197** an die Kösl. Ztg.

1- od. 1½-Zimmerwohnung od. großes **leeres Zimmer** mit evtl. Küchenbenutzung von berufstätiger Dame gesucht. Bewerb. u. **T. 1192** an die K. Z. erbeten.

Wer erteilt einem Schüler der Oberstufe **Nachhilfestunden in Englisch u. Mathematik?** Angebote u. **U. 1193** an die K. Z.

20 000,— RM., auch geteilt, als erste Hypothek zum 1. 10. 1942 od. 1. 1. 1943 auszuleihen. Angebote u. **W. 1195** an die K. Z.

Lehrling stellt z. 1. 10. 1942 u. z. 1. 4. 1943 ein **Richard Hobus**, Elektromeister, Rogzow.

Kartoffelschälfrau z. Urlaubsvertretung sucht **Schumachers Hotel.**

Hilfe für halbtags gesucht. **Lange**, Markt 28, I.

Aufwartung f. 5mal wöchentl. und kl. Büroreinigung gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kösliner Zeitung.

Kartoffelkrautschläger

für Schlepperzug sofort ab Lager lieferbar.

Maschinenwerk Körlin, e. G. m. b. H., Körlin/Pers.

Bestellungen auf Eßkartoffeln geg. Einkellerungssch. nimmt entgegen **Vanselow**, Mersin.

DKW. - Reichsklasse - Cabr., 52 000 km gelaufen, sehr gut erh., z. Taxpreis zu verkaufen. Angeb. u. **Z. 1196** an die K. Z.

40 Zigaretten - Bilder - Alben, kompl., à 1—5 RM., zu verk. Alte Bahnhofstraße 5, I.

Birnen, Holunderbeeren und **Pilze** kauft **Schumachers Hotel.**

Regenmantel, grau, klepperart oder ähnl. zu kauf. ges., evtl. Tausch m. Jagdflinte, 16 mm, Selbstsp., guterh. **Saß**, bei Kunde, Markt.

Pistole, Kalib. 7,65, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote an **Lewin**, Lazarettstraße 7.

Offiziersuniform (Heer), auch einzelne Stücke, zu kaufen gesucht Danzigerstraße 18, part.

Die Landesbauernschaft Pommern veranstaltet erneut einen sechswöchigen Lehrgang zur Ausbildung von **Kontrollassistenten** u. **Kontrollassistentinnen** für die Durchführung der Milchleistungsprüfungen, der voraussichtlich am 20. 10. 1942 beginnt. Als Teilnehmer werden noch solche Jungbauern, Jungbäuerinnen und Landwirte im Alter von 17 bis 40 Jahren zugelassen, die eine zweisemestr. Landwirtschaftsschule bzw. die Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule besucht haben od. entsprechende landwirtschaftliche Kenntnisse nachweis. können. Anmeldungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines polizeilichen Führungszeugnisses und sämtlicher beglaubigter Zeugnisabschrift. (auch Schulzeugnisse) zu richten an die Landesbauernschaft Pommern, Stettin, Werderstraße 25. Nach erfolgreichem Besuch d. Lehrganges werden sofort freie Arbeitsplätze nachgewiesen.

Wer hilft uns mit, **den Täter festzustellen**, der mit unserem Namen Unfug treibt und eine falsche Anzeige aufgegeb. hat? **Geschwister Feigler**, Rogzow.

Die Person, die am Sonntag im Film-Palast (letzte Vorstellg.) **1 P. graue Herren-Lederhandschuhe** aufgehoben hat, wird ersucht, d. dort sof. abzugeben.

Hausfrauen! Wir verwenden unsere letzten Früchte aus dem Garten durch Einlegen, Einsalzen, Einsäuern. Wir erteilen täglich Kostproben und Beratung in der Gasküche, Hohetorstr. 19. Kommt u. seht! **Deutsches Frauenwerk**, Abt. Volks/Hauswirtschaft.

Koffer-Grammophon mit Platten zu kaufen gesucht. **Scheel**, Papierfabrik-Siedlung 5.

Radio dringend zu kaufen ges. **Clausius**, Danzigerstraße 35.

Leere Weinoxhofte zu kaufen gesucht. **Paul Risle**, Köslin.

Eier-Aufruf.

Auf den Bestellschein 41 der Reichseierkarte werden für die Zeit vom 21. 9 bis 18. 10. 1942 **zwei Eier**, und zwar auf die Abschnitte a und b je ein Ei, aufgerufen. Die Eier werden in der Zeit vom 5. 10. bis 18. 10. an die Verbraucher abgegeben. Mit dem Verkauf darf vor dem 5. 10. nicht begonnen werden.

Der Oberpräsident — Provinzial-Ernährungsamt Pommern.